

Baz 24.9.03

Kurz & bündig**Sterbende begleiten**

Erwünscht. Sehr oft sind Kranke sogar froh, wenn sie persönliche Fragen mit Aussenstehenden besprechen können, sagt Peter Lack. *Foto Muellhaupt*

Basel. Die GGG-Stelle «Begleiten Voluntas» bildet Menschen aus, die Kranke und Sterbende begleiten und so die Angehörigen entlasten, und sie hilft beim Verfassen persönlicher Patientenverfügungen. Vor anderthalb Jahren wurden die zwei Angebote zu einer Stelle zusammengefasst. Seither ist die Nachfrage gestiegen. Ein Gespräch mit dem Geschäftsleiter Peter Lack.

BaZ: Viele Menschen möchten zu Hause sterben. Wie helfen Sie?

Peter Lack: Sehr oft werden Kranke und Sterbende nicht aus pflegerischen Gründen hospitalisiert, sondern um Erschöpfungszustände der Angehörigen zu verhindern. Wir bieten an, dass bei uns ausgebildete Leute in Freiwilligenarbeit ein- bis zweimal pro Woche zwei bis acht Stunden beim Kranken verbringen und Gespräche führen. Das gibt den Angehörigen die Möglichkeit, sich zu erholen.

Was müssen Menschen, die sich für diese Aufgabe interessieren, mitbringen?

Sie müssen bereit sein, sich auf andere einzulassen und sich mit sich selber auseinander zu setzen. Im Grundkurs arbeiten wir persönliche Erfahrungen mit Krankheit, Sterben und Tod auf. Wir fragen die Kursteilnehmer, welche Krisen- und Trauererfahrungen sie selber gemacht haben und sie werden mit theoretischen Grundlagen konfrontiert.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von der eines Pfarrers oder einer Pfarrerin?

Wir bieten emotionale und keine spirituelle oder religiöse Begleitung an. In den USA wird diese Art der emotionalen Begleitung auch «organisierte Freundschaft» genannt. Obwohl dieser Ausdruck eher technisch wirkt, trifft er gut zu. Sehr oft haben Angehörige Hemmungen, Freunde und Bekannte nach Unterstützung zu fragen. Da wir explizit dieses Angebot machen, ist es für die Angehörigen leichter, diese Hilfe anzunehmen.

Wie reagieren die Patienten auf eine fremde Person?

Am Anfang ist es sicher so, dass sich zwei fremde Menschen begegnen. Das ist nicht anders, als wenn sich Menschen sonst kennen lernen. Meistens besteht bereits ein Vertrauensverhältnis, weil wir durch die Spitex oder den Hausarzt empfohlen werden. Sehr oft sind Kranke sogar froh, wenn sie persönliche Fragen mit Aussenstehenden besprechen können. Die Begleitenden sind an die Schweigepflicht gebunden, sie haben jedoch Supervision.

Viele Kursteilnehmer steigen nachher nicht in die freiwillige Begleitung ein. Was ist deren Motivation für den Kurs?

Viele begleiten bereits Menschen in ihrem Bekanntenkreis. Einige kommen aus der Pflege und möchten ihren Umgang mit Kranken verbessern. Andere interessieren sich für diese Aufgabe und möchten abklären, ob sie ihnen entspricht.

Interview Cornelia Thürlemann

www.begleiten-voluntas.ch oder GGG Begleiten,
Leimenstrasse 76, 4051 Basel, 061 225 55 25.
Impulstage: 21. 11. und 30.1., Kosten 80 Fr.